

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
1. Sitzung 24.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Cristina
41 Jahre, verheiratet
keine synergetische Vorerfahrung

Diagnose: so genannter NET-Bauchspeicheldrüsenkrebs (langsam wachsend seit schätzungsweise 5-7 Jahren) mit Metastasen auf dem Beckenkamm und in der Leber
bis dato keine Operation, keine Chemotherapie, keine Bestrahlungen
eigene Deutung des Hintergrundes ihrer Krankheit: Die Süße des Lebens fehlt, ich decke mich zu mit Arbeit, es fehlt an Freude und Entspannung

Thema: „Wie kann ich meinen Tumor auflösen?“

Zusammenfassung:

Cristinas Elternbilder sind sehr erstarrt, voller Spannung, sie sind nicht für sie da, sind unzugänglich, nehmen sie nicht wahr, sie kann sie kaum betroffen machen.

Das Symbolbild „Tod“ bescheinigt dass die fehlenden Eltern einen hohen Anteil an der Krankheitsentstehung haben und er für Cristinas Tendenz steht, aus dem Leben zu gehen, so wie ihre Eltern aus ihrem Leben gegangen sind: Papa war nicht für die Familie da, Mama ist gestorben. Cristina hat sie noch nicht los gelassen.

Es zeigt sich, dass auch die fehlende Verbindung zwischen den Eltern eine Rolle spielt.

Ebenso haben die Großeltern einen Anteil an ihrer Krankheit.

Das Energiebild des Vaters ist besonders ignorant, auch aggressiv, er nimmt sie überhaupt nicht ernst.

Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass er sich weigert, Cristina das Erbe das ihre Mutter ihr zugedacht hat zu überlassen. Das ist für Cristina ein wichtiges Thema, das in den weiteren Sessions wiederkehrt und auch ihre fehlende Verbindung zu Mama spiegelt.

Cristina kann in der Session einiges an Prozessarbeit leisten, so dass schließlich alle ihre Familien-Bilder (Papa, Mama, Großeltern) ihre Unterstützung beim weiteren Prozess zusichern.

Den Tod kann sie mit Dhyandounterstützung ebenfalls in die Knie zwingen, er will sie schließlich nicht mehr holen, was ihren Vater etwas zugänglicher und lebendiger macht.

Sitzungsverlauf:

Schon während der Tiefenentspannung zuckt Christinas Körper mehrmals heftig. Unten an der Treppe angekommen nimmt sie sieben Türen wahr. Es kommt nicht zur Wahl einer Tür, sie ist sofort als anderthalbjähriges Kind in einer Szene mit ihrer Oma. Die Oma ist stolz darauf sie als ihr erstes Kind groß zu ziehen (ihre Mutter wurde von einem Kindermädchen aufgezogen).

Bei der Frage an den Raum, welche Botschaft er hat, wieder heftiges Körperzucken, sie empfindet eine große Traurigkeit. Ihr Vater taucht auf, sie ist 12/13 Jahre alt. Ihr Vater sagt zu ihr, sie solle nicht so traurig gucken, sie hätte doch alles. Sie fragt den Vater was er mit ihrer Krankheit zu tun hat, er bekennt sich dazu ein schlechter Papa gewesen zu sein. Das erweist sich als Erinnerungsbild. Der Therapeut fordert sie auf, sich mit dem Papa hier und jetzt auseinander zu setzen, ihm zu sagen

Magic-Woche 24.-30.11.2008

Klientin Cristina

1. Sitzung 24.11.2008 (Therapeut: Bernd)

wie es ihr gerade geht. Sie gibt ihm die Rückmeldung, sie fühle sich krank, hilflos und ausgebrannt. Papa macht ihr daraufhin Mut und Hoffnung – das erweist sich wiederum als Erinnerungsbild. Es fällt Cristina schwer, im Hier und Jetzt zu sein.

Der Therapeut erklärt, dass es wichtig ist, dass sich das Thema erstmal symbolisch ausdrücken kann, schickt sie zurück in den Flur, sie wählt jetzt die mittlere Tür links und schreibt darauf: „Bauchspeicheldrüsenkrebs und Lebermetastasen“.

Hinter der Tür erscheint ein leeres Vorzimmer, wie ein Umkleideraum vor dem Röntgen, der Boden ist aus grauem Plastik, die Wände weiß mit grauen Haken. Sie betritt den Raum dahinter, nimmt eine Liege wahr, an der Decke einen Kreis mit Lampen, der sich dreht. Ihre Mama taucht auf, kurz vor ihrem Tod. Befragt ob sie was mit ihrer Krankheit zu tun hat, sagt sie, Cristina solle die Klappe halten. Auf die Frage, ob das Klappe halten was mit ihrem Krebs zu tun hat, zuckt Mama mit den Schultern. Sie verneint auch, irgend was darüber zu wissen. Als Cristina die Mama fragt, ob ihr Tod vor /?im Alter von 10 Jahren in Zusammenhang mit ihrem Krebs steht zuckt wieder ihr Körper. Sie nimmt die Mama tot auf dem Bett liegend wahr, fragt erneut, ob der Tod was mit ihrem Krebs zu tun hat und nimmt wahr, dass sie keine Verbindung zu Mama hat. Die wirkt traurig, versteinert, nach weiterem Nachfragen verängstigt und unsicher. Christina bekommt keine Antwort, ihr Körper zuckt wieder heftig. Sie soll das Zucken eine Gestalt annehmen lassen: Es taucht eine schwarze Gestalt auf, wie ein Teufel, dick, furchterregend mit einem weißen Dreizack. Seine Botschaft an sie lautet: Alle die dich geliebt haben sind gegangen, deshalb gehst du auch. Cristina fragt nach der Gewichtung dieses Faktors: Es sind 60%.

Sie holt alle die gegangen sind dazu: Mama, Papa, Oma, die beiden Opas und fragt sie: Zieht ihr mich in den Tod, zieht es mich zu euch? Es stellt sich heraus, dass alle beteiligt sind, die Mama mit 50%, die Großeltern mit jeweils 5%, wobei die beiden Opas Papaersatz darstellen: „Ihr fehlt mir!“ Also fehlt Papa. Der Papa taucht auf, er wirkt ernst, aggressiv, sorgenvoll. Sie konfrontiert ihn mit ihrer Krankheit und seinem Anteil daran. Es ist ein längerer Prozess bis er endlich antwortet, er bleibt zunächst starr, verweigert sich, er hat Schwierigkeiten seine Gefühle zu zeigen. Die Selbstähnlichkeit zu ihrer eigenen Erstarrung wird Cristina bewusst. Erst auf nachdrückliches Einfordern einer Antwort reagiert er auf die Frage was er mit ihrer Krankheit zu tun habe: Ich wollte das Beste für dich, dass du gut aussiehst, Sport machst, eine gute Figur hast. Sie gibt ihm die Rückmeldung, dass er sie damit unter Druck gesetzt hat.

Schließlich werden alle befragt, ob sie bereit sind bei der Krankheitsauflösung zu helfen. Alle bejahen, Cristina fühlt Erleichterung.

Der Tod wird aufgerufen, er soll auch was dazu sagen. Ein Bild vom Krankenhaus taucht auf, wie sie tot da liegt. Sie wird aufgefordert, das Symbolbild „Tod“ zu holen. Es taucht ein Totenschädel auf, mit dem sie in Interaktion geht, fragt was sie falsch gemacht habe, warum er ihr den Tumor geschickt hat. Er reagiert zunächst nicht, gibt ihr dann auf hartnäckiges Nachfragen die Antwort: „Du kannst die Realität nicht akzeptieren, meinst die Dinge müssten anders sein als sie sind. (Dein Mann ist nicht wie der deiner Freundin, deine Freundin ist nicht mehr Freundin sondern Mitarbeiterin, dein Opa ist nicht dein Papa). Auf die Frage, was das mit ihr macht, äußert sie zunächst ein Gefühl von Übelkeit, das sich dann in ein Wärmegefühl verwandelt. In Rückkoppelungen mit dem Wärmegefühl erfährt sie, dass sich das dann einstellt, wenn sie nicht gegen die Realität kämpft, dass die Heilung in ihr ist. Es stellen sich aber keine konkreteren Hinweise ein, was sie suchen oder tun soll.

Der Therapeut fordert sie auf, den Tod zu befragen, ob er sie holen will, was er gegen sie in der Hand hat, warum er ihr und ihrem Partner Todesangst macht und schlaflose Nächte. Der reagiert mit Lachen. Seine Antwort: „Lass die Toten gehen“. Ein Hinweis dass sie noch was los zulassen hat. Sie

Magic-Woche 24.-30.11.2008

Klientin Cristina

1. Sitzung 24.11.2008 (Therapeut: Bernd)

fragt, ob er sie dann los lässt, wenn sie ihre Loslass-Aufgabe erfüllt hat. Dabei ballt sie die Fäuste. Der Tod lacht wieder, nimmt sie nicht ernst. Sie empfindet das wie einen Test, eine Provokation, wie weit er gehen kann. Befragt ob sie das Gefühl aus ihrem Leben kennt, taucht wieder ihr Papa auf, der sie auch nicht ernst nimmt. Sie versucht, das Nicht-ernst-genommen-werden aufzubrechen, schlägt zuerst verhalten mit dem Dhyando auf Papa und den Tod, dabei wird ihr schwindlig. Sie versucht den beiden zu zeigen dass sie stärker ist, sie zu trainieren, das zu tun was sie will, und fordert Knie beugen; von ihrem Vater auch, er soll ihr das Geld schicken das ihr zusteht, ihr Erbe, das was ihre Mutter im Testament für sie wollte.

Sie holt Mama dazu, schlägt weiter, zunehmend energischer, bekommt Kopfwegh. Papa reagiert jetzt verunsichert, sie drückt alles aus was sie ihm zu sagen hat, beschimpft ihn: „Lügner, Feigling, Frauenheld“ und fordert das Geld das ihr zusteht. Der Tod verändert sich bei der Auseinandersetzung mit dem Vater, er lacht nicht mehr.

Sie fragt ob er sie jetzt noch holen will, er verweigert die Antwort. Sie zwingt ihn mit dem Dhyando in die Knie, er ist jetzt ein Skelett, nicht mehr nur ein Schädel. Der Therapeut macht ihr klar, dass sie ihn zwingen muss, sie leben zu lassen, dass er dem zustimmen muss. Dass sie gerade Motivationsarbeit leisten muss, weil ein Teil ihres Unterbewusstseins will dass sie stirbt.

Cristina schlägt weiter, trifft ihn, entwickelt zunehmend mehr Energie. Mit Musikunterstützung schlägt sie schließlich heftig, bis er kaputt ist. „Ich hab dich klein gekriegt, jetzt geht es mir gut.“ Der Tod bekennt jetzt klar, dass er sie nicht mehr holen will. Papa reagiert verblüfft, erstaunt, ihr wird warm, dann heiß. Die Motivation ist jetzt intensiv beeinflusst. Sie konfrontiert sich nochmal mit Mama, die jetzt im Bett sitzt und lacht und verspricht, ihr bei der Aufarbeitung ihrer Trennung zu helfen, die sie noch nicht los gelassen hat. Auch Oma und Opa wollen weiter helfen, wollen dass sie Genuss und Freude am Leben hat

Überprüfung im Symbolraum:

Da ist jetzt ein Spiegel, sie sieht sich drin lachen. Sie fragt ihr Spiegelbild, ob sie ihren Krebs überwinden wird. Es bejaht, sagt ihr, dass sich sehr viel in ihrem Leben verändern wird hin zu Spaß, Lachen und Freude.

Der Therapeut macht nochmal klar, dass der Tod in der Innenwelt Ausdruck ihres eigenen Prozesses ist und nichts, was sie von außen bestimmt. Und dass sie ihn in ihrer Innenwelt bearbeiten kann, so dass er sich verändert und sie dann weiß, dass sie nicht stirbt, weil der Tod das auch nicht mehr will. Sie lässt ihn noch mal auftauchen, fragt ihn, er grinst noch ein bisschen, provoziert sie als wolle er sie testen ob sie ihre Lektion gelernt hat. Das bejaht er auf ihre Nachfrage. Sie soll ihn fragen ob er bereit ist sie als Coach durch ihre weiteren sessions zu begleiten. Er bejaht das.

Sie holt alle dazu, zeigt ihnen ihren Coach.

Die Veränderung im Symbolraum ist deutlich: Außer dem Spiegel sind jetzt zwei Schmetterlinge da, es liegt ein Teppich auf dem Boden, es gibt außerdem einen Schirmständer. Abschließend fragt Cristina den Tod noch mal, was sie tun kann. Seine Antwort: „Freue dich am Leben.“

Dann gilt es jetzt in den folgenden sessions das auszuräumen, was sie hindert sich zu freuen.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
2. Sitzung 25.11.2008 (Therapeutin: Rita)

Thema: „Papa“

Zusammenfassung:

Das Energiebild von Cristinas Papa erweist sich als extrem erstarrt, unzugänglich und in sich voller Spannungen. Als Familienmensch fühlt er sich reduziert auf den Geldbeschaffer. Anerkennung und Zuwendung sucht er außen, über Arbeit und beruflichen Erfolg, andere Frauen, Autos, Körperkult.

In Cristinas Innenwelt ist der Papa und Ehemann als Versager und Lebensfreude-Boykotteur abgespeichert. Das angespannte Verhältnis der Eltern hat sie als Kind sehr belastet; der Vater war nicht für sie da, er hat ihr und ihrer Mama die Lebensfreude genommen; Cristina hat verzweifelt versucht, auf vielerlei Art seine Zuwendung zu bekommen, sie hat deswegen unter anderem Ess-Störungen (alternierend Mager- und Esssucht) entwickelt, hat statt der erhofften Nähe aber Druck und Ablehnung bekommen: sie hat sich permanent angepasst ohne ihn jedoch wirklich erreichen zu können.

Cristina arbeitet in der Sitzung hart an ihrem inneren Papa: macht viele Rückkoppelungen, bearbeitet ihn mit dem Dhyando, sprengt ihn mehrfach.

Einen echten Entwicklungssprung macht er erst, als der junge liebevolle Papa ihrer frühen Kindheit mit hilft, den älteren zu transformieren.

Als es dann darum geht, was Papa noch an Unterstützung braucht, erlebt Cristina, dass er -selbstähnlich zu ihr- die gleichen Mangelzustände erlebt hat. Er hat keine Mama gehabt, die ist als er zwei Jahre alt war gestorben - sie ist wegen ihres tyrannischen Mannes früh aus dem Leben gegangen. Auch ihm hat die Zuwendung der Eltern gefehlt, drum kann er diese Qualität auch in seiner eigenen Familie nicht leben.

Cristina identifiziert Opa als den ursächlich Verantwortlichen: er hat seine Frau in den Tod getrieben, deshalb hatte ihr Papa keine Mama und konnte selbst kein richtiger Papa sein. Sie bearbeitet den Opa, der transformiert sich, ist jetzt liebevoll und beschützend, steht hinter seiner Frau, hält den Kleinen an der Hand. Jetzt muss Oma nicht mehr sterben, Papa hat eine Mama.

Das Energiebild ihres Papas hat sich damit auch verändert. Sie haben Verbindung miteinander, er zeigt sich hilfsbereit. Jedoch steht er noch nicht bedingungslos zu ihr, es bleibt Zögerlichkeit in ihm: er hat ihr noch zu „geben, was mir zusteht, dann werden wir Frieden haben.“ Das Thema „Erbschaft von Mama“ muss noch weiter bearbeitet werden.

Sitzungsverlauf:

Das Thema „Papa“ steht auf einer grauen Tür. Dahinter sitzt er auf dem Bett. Cristina ist 24 Jahre alt, sie will Geld von ihm für ein Auto. Papa schimpft mit wütend geballter Faust, er sei nur zum Geld geben da, auch für Cristinas krebserkrankte Mutter müsse er teure Therapien bezahlen. Seine geballte Faust macht Cristina Angst. Sie nimmt wahr, dass sie und die anderen ihn gar nicht interessieren, es ihm nur immer um sein Geld geht. Sie empfindet Angst um ihre Mutter, die todkrank ist nur noch ein halbes Jahr zu leben hat. Cristina will, dass sie in Deutschland behandelt werden soll, aber Papa weigert sich, die spanischen Ärzte seien genau so gut. Sie konfrontiert ihn damit, dass es ihm nur ums Geld gehe. Er sagt, er fühle sich nicht wahr genommen, alles drehe sich nur um Mama, er habe bereits teure Ärzte für sie bezahlt, sei nur zum

Magic-Woche 24.-30.11.2008

Klientin Cristina

2. Sitzung 25.11.2008 (Therapeutin: Rita)

Geld geben da. Cristina gibt ihm eine Ohrfeige, nimmt das Dhyando wirft ihm vor, nie für seine Familie da gewesen zu sein, immer nur nach jüngeren Frauen geguckt zu haben. Papa reagiert verwirrt und unsicher, Cristina schlägt heftiger weiter, trifft sich dabei selbst am Auge. „Ich schlag dich tot!“ Sie sprengt ihn zusätzlich in die Luft für alles was er ihr und der Familie angetan hat. So macht sie ihn verantwortlich für ihre Ess-Störungen als 13jährige. Zuerst hatte sie sich herunter gehungert nachdem eine Freundin sie gehänselt hatte, sie habe einen Busen wie ihre Mama. Dann hatte sie ihm zu Gefallen wieder zugenommen, war dick geworden und musste sich dann von ihm anhören, so würde sie nie einen Mann finden, woraufhin sie wieder angefangen hatte zu hungern und viel Sport zu treiben. Immer wollte sie es ihm recht machen, ihm gefallen, seine Zuwendung und Aufmerksamkeit erhalten. Sie macht mehrere Sprengungen, nimmt wahr, dass er tot ist. Sie ist danach körperlich erschöpft, fühlt sich aber gut.

Sie ist jetzt die 13jährige, die froh und entspannt ist, dass Papa endlich sein Fett abgekriegt hat. Sie kann ihm jetzt sagen, dass sie vor vollem Teller fast verhungert wäre, weil sie vergeblich nach seiner Anerkennung und Zuwendung gehungert hat. Sie will von ihm wahr genommen werden als werdende Frau, sie will wissen, ob er sie schön findet.

Papa wirkt allerdings müde und erschöpft, es zeigt sich dass er sich nicht wirklich transformiert hat, denn er ist auch jetzt noch nicht für sie erreichbar.

Cristina macht weitere Versuche ihn wach zu hauen, er soll kapieren, dass er für sie da sein muss. Sie wirft ihm alles vor, was er falsch gemacht hat:

- er hat immer nur gearbeitet, sie war deswegen immer traurig, hat ihn so vermisst
- er hat ihr die Lebensfreude genommen und auch ihre Mama hat nur geweint wegen ihm
- er war nie für sie da, hat sich in seine spanische Außenseiterrolle geflüchtet
- alle ihre Versuche, ihn auf sich aufmerksam zu machen sind gescheitert: sie hat sich in der Schule angestrengt um gute Noten zu bekommen; sie hat versucht auch äußerlich seinen Vorstellungen zu entsprechen indem sie viel Sport gemacht und sich dünn gehungert hat; als sie dann auf sein Drängen hin wieder gegessen hat und dick geworden ist, hat er sich für sie geschämt und ihr vorgeworfen, nie einen Mann zu finden.

Papa reagiert immer noch nicht, er liebt nur sich.

Sie schlägt und beschimpft ihn heftig als „Niete, Schwein, Versager, Drecksack, unbeholfenes Kind, hast dich nicht weiter entwickelt, bist ein unreifes Kind geblieben, das nur seinen Körper gepflegt hat.“

Sie will ihn nochmal sprengen, steckt Dynamit in alle Körperöffnungen, auch in den Mund -dafür dass er zu ihrer Mama ein halbes Jahr vor deren Tod gesagt hat, sie solle sterben, damit er sein Leben neu richten könne. Dabei schlägt sie heftig weiter. Nach der Sprengung ist er immer noch da, allerdings sieht sie ihn nur noch ganz fein.

Sie überprüft ob er was kapiert hat, spricht ihn mehrfach an, aber er reagiert immer noch nicht auf sie, ist weit weg. Cristina nimmt wahr, dass das auch ein angenehmes Gefühl ist, wenn er „nicht so dicht“ ist.

Die Therapeutin fordert Cristina auf, sie soll die kommen lassen, die den Papa vermisst.

Es tauchen zunächst Szenen aus der Kindheit auf, als Cristina 3,4,5 Jahre alt ist. Da ist Papa zärtlich, zugewandt, er kuschelt mit ihr, zeigt ihr seine Liebe. Dieses Verhalten ist in der Pubertät gekippt. Sie holt den liebevollen Papa, gibt ihm Rückmeldungen, wie schön die frühe Kindheit mit ihm war. Je mehr Geld er dann verdient hat, desto weniger war er für sie da. Sie spürt sich jetzt als Kleine auf seinem Arm beim Kuscheln- das ist wunderbar, wie im Traum.

Cristina erlebt jetzt das Verhältnis ihrer Eltern in dieser Zeit: Es ist eine Mischung aus Liebe und Aggression, sie hat oft im Bett deswegen geweint. Sie zeigt Papa das weinende Kind, er tröstet es

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
2. Sitzung 25.11.2008 (Therapeutin: Rita)

liebevoll.

Jetzt bittet sie diesen Papa, dem späteren unzugänglichen zu helfen, genauso liebevoll zu sein wie er. Der junge Papa soll mit reingehen in Situationen und ihn da transformieren. Insbesondere soll er den älteren dazu bringen, Cristina das Geld vom Erbe ihrer Mutter zu schicken, das sie für ihre Therapie braucht. Der ältere verspricht das. Er fordert aber auch etwas von ihr: Sie solle stark sein, sich nicht hängen lassen. Cristina nimmt wahr, dass sie dafür seine Stärke braucht, sagt ihm aber auch, sie wolle nicht immer stark sein müssen, wolle auch schwach sein dürfen, wenn ihr danach ist. Es ist jetzt eine Verbindung da zu Papa, er reagiert hilfsbereit, will das Geld schicken und sie auch besuchen kommen, wenn sie das aushält.

Cristina überprüft, ob er sich nachhaltig transformiert hat und lässt eine Besuchssituation im Oktober auftauchen: Es ist jetzt möglich, dass beide miteinander und über sich reden. Papa gesteht, er habe sich selber falsch eingeschätzt, sich für einen Familienmenschen gehalten und zu spät erkannt, dass es auch einen großen freiheitsliebenden Teil in ihm gäbe. Er habe es nicht geschafft sich zu trennen, ein Teil von ihm habe das auch nicht gewollt. Cristina ihrerseits kann ihm jetzt sagen, dass sie sich nicht immer an seine Vorstellungen anpassen will- gleichzeitig spürt sie aber auch, dass sie so gespalten ist wie er: ein Teil von ihr will immer noch Harmonie mit ihm. Sie nimmt jetzt den jungen Papa mit in eine Situation aus der Zeit als Papa sich selbständig gemacht und immer weniger Zeit für seine Familie hat. Er ist mit seinen Ausgaben und Einnahmen beschäftigt, hat Angst arm zu sein. Er will dass Mama ihn unterstützt, ist aber nicht zufrieden mit ihr. Er ist nur am Rechnen, kann sie gar nicht wahr nehmen. Er arbeitet sich tot, fährt teure Autos, sucht dauernd Bestätigung bei anderen Frauen, rennt durch den Wald.

Was braucht er an Unterstützung, um sich ändern zu können? Ihm fehlt seine Mama, die gestorben ist als er zwei Jahre alt war. Cristina versucht in die Situation zu gehen, in der der Kleine seine Mama verliert. Sie sieht zunächst nur ein Foto der toten Oma. Sie versucht jetzt in das Leben des zweijährigen Papa einzusteigen als die Oma noch lebt. Sie sieht Bilder von ihm als Baby bei der Oma auf dem Schoß, dann nur noch das Foto der toten Oma. Sie spricht die Oma an, zeigt ihr auf, welche Konsequenzen es für ihr heutiges Leben hat, dass ihr Papa so früh keine Mama mehr hatte: dass er auch für sie nicht da sein konnte als sie ihn in der Pubertät so gebraucht hätte. Die Oma auf dem Foto reagiert sauer, weil die neue Frau von Opa den Kleinen links liegen gelassen hat. Cristina macht ihr klar, dass das nur passieren konnte, weil sie gegangen ist. Warum ist sie aus dem Leben gegangen? Weil Opa ein selbstgefälliger Tyrann war. Cristina schlägt jetzt auf Opa ein, er ist verantwortlich dafür dass Oma gestorben und ihr Papa so geworden ist. Sie sprengt ihn in die Luft. Die Oma und der kleine Papa freuen sich mit.

Jetzt lässt sie den Opa wieder auftauchen. Er hat sich transformiert, ist liebevoll und beschützend, steht hinter seiner Frau, hält den Kleinen an der Hand. Oma muss nicht mehr sterben, Papa hat jetzt eine Mama. Sie sieht Papa aufwachsen mit der Erfahrung beide Eltern zu haben und erlebt ihn als Erwachsenen, der jetzt mehr für sie da ist, Zeit hat, bei den Hausaufgaben hilft, mit ihr Kleider kaufen geht. Er kann sie jetzt wahr nehmen, verspricht auch zu helfen dass sie wieder gesund wird. Cristina fühlt sich wohl, entspannt, ihr ist warm. Sie fühlt Frieden in sich.

Sie überprüft das Eingangsbild, in dem sie Papa um Geld gebeten hat. Es ärgert sie, dass er noch ein wenig zögert- er gibt ihr dann aber das Geld für ihre Therapie. Er ist noch nicht vollständig transformiert, sie hilft mit dem Dhyando und weiteren Sprengungen nach, damit dieser Papa endgültig stirbt. Ihr wird jetzt heiß. Sie überprüft sein Energiebild nochmals: Sie fordert von ihm, ihr das Geld sofort zu schicken- und er gehorcht. Cristina fühlt Erleichterung und bedankt sich. Sie ruft jetzt die Szene mit dem Autokredit auf: Da reagiert Papa zunächst auch nicht optimal, erst als sie energisch fordert, er solle das Geld überweisen tut er es.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
2. Sitzung 25.11.2008 (Therapeutin: Rita)

Will sie ihm noch was sagen? Ja, er soll „mir geben was mir zusteht, dann werden wir Frieden haben.“

Sie geht jetzt mit all den heute gemachten Erfahrungen in ihren Symbolraum aus der profiling session: Der Raum wirkt jetzt wie ein Wohnraum, nicht mehr klinisch grau, sondern gemütlich mit sichtbarem hölzernen Dachstuhl und einem Nikolauskostüm. Sie ruht sich aus, an einem Flussufer im Moos liegend.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
3. Sitzung 27.11.2008 (Therapeutin: Rita)

Thema: „ Wie ist dieser Tumor entstanden?“

Zusammenfassung:

In der Sitzung erlebt Cristina die lebenshemmenden Prägungen der mütterlichen Familienenergie. Ihre hierdurch blockierte Lebendigkeit und mangelnde Lebensfreude machen einen Teil ihres Krankheitshintergrundes aus.

Sie wurden ihr als Kind durch eine rigide Erziehung insbesondere von Mama und Oma abtrainiert und beschnitten. Stattdessen gab es Druck. Mama hat unreflektiert die Erziehungsgrundsätze von ihrer Mutter übernommen.

Außerdem erlebt Cristina im Energiebild von Opa und Mama erneut ihr Thema :Allein sein, nicht gehört und gesehen werden. Die Mama ist nicht richtig für sie da, sie lebt in ihrer eigenen Welt voller Traurigkeit weil die Beziehung zu ihrem Mann nicht stimmt. Sie kann nicht wahr nehmen, dass sie Cristina damit Angst macht.

Cristina übernimmt Mamas Spannung – ein wesentlicher Faktor dass der Kontakt zu ihrem inneren Kind verloren gegangen ist.

Oma ist eiskalt, sie sieht nicht was Cristina wirklich braucht, weil sie sich an einem erstarrten Erziehungskodex fest klammert.

Opa ist ein von Unruhe Getriebener, der innerlich immer woanders ist. Auch er kann die Bedürfnisse und Wünsche des Kindes nicht realisieren.

Zunächst zeigt sich wie sehr die Lebendigkeit der Kleinen durch Angst eingeschränkt ist. Sie kommt schließlich an ihre Wut auf die Oma, geht mit ihr heftig in den Prozess (mit Dhyandounterstützung und Verbrennen). Dabei kommt sie zwischendurch an die Grenzen ihrer Kraft, muss sich ausruhen. Danach aber ist sie als Kleine wieder da und lebendig.

Noch mächtiger als das der Oma erweist sich das Energiebild von Cristinas Mama. Selber höchst unlebendig wie eine Mumie und depressiv löst sie damit starke Angst vor Bestrafung für Lebendigkeit bei Cristina aus. Auch mit ihr kommt Cristina an ihre Grenzen, so dass sie zeitweise kaum die Kraft aufbringen kann, den Schlagstock einzusetzen. Es gelingt zwar im Lauf der Prozessarbeit das Energiebild von Mama zu verändern - sie behält aber einen Teil an ungelöster Spannung: Sie hat am Ende noch kein Gesicht, ist zwar weniger streng, kann die kleine Cristina eher fröhlich sein lassen, ist aber immer noch in ihrer eigenen Traurigkeit gefangen. An ihrem Bild muss Cristina weiter arbeiten.

Opa und Mama haben selbst ähnliche Züge, beide verlieren sich in Arbeit, was Cristina auch aus ihrem Leben kennt. Auch das Bild von Opa trägt am Ende der Sitzung noch einen Rest an Spannung: Er kann erst im Alter, als er selber auf Hilfe angewiesen ist richtig für Cristina da sein. Davor bleibt er einer, der sich lieber in Arbeit flüchtet anstatt in einen echten Kontakt zu gehen.

Sitzungsverlauf:

Nachdem Cristina die Treppe runter gegangen ist, nimmt sie einen Flur mit Holzboden, ein Feuer und zwei Türen wahr. Sie wählt die Tür die am nächsten zum Feuer ist, auf der steht: Wie ist dieser Tumor entstanden? Auf der anderen Tür steht: Wie kann dieser Tumor wieder aufgelöst werden, durch das Feuer verbrannt werden? Cristina empfindet Angst davor die Tür zu öffnen, sie würde am

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
3. Sitzung 27.11.2008 (Therapeutin: Rita)

liebsten von außen rein gucken.

Dann ist sie plötzlich drin, sieht sich als Kleine in einem ihr unbekanntem Wohnzimmer mit einem schönen gemütlichen Holzboden, gestreifter Tapete und weißen Lackmöbeln. Das Sofa wirkt unbequem, die Wände kalt, es gibt noch einen Glastisch.

Ihr Grundlebensgefühl: Sie ist allein. „Alles ist so leer, da ist niemand.“ Der Raum reagiert nicht auf ihre Frage, wofür er steht. „Ich werde nicht gehört.“ Cristina kennt das Gefühl allein zu sein und nicht gehört zu werden.

Die Therapeutin fragt sie was sie jetzt liebsten tun würde. Cristina reagiert nicht spontan, erst nach einer langen Pause sagt sie: rumtoben, Freude- das gibt es auf der Wiese und im Wald, aber nicht in diesem Raum.

Cristina nimmt jetzt ihre Mama wahr, die mit ihr schimpft, sie solle nicht so viel Unordnung machen, sie müsse immer hinter ihr her räumen. Sie konfrontiert die Mama, sie nähme ihr die Freude, immer müsse alles sauber sein, sie wolle auch mal Dreck machen, im Dreck spielen, im Teig rumkneten, Freude haben, auch mal was ausfressen dürfen. Doch ihre Mama ist in ihrer eigenen Welt. Sie ist traurig wegen Papa, was Cristina Angst macht.

Sie soll als Kleine der Mama zeigen, was das mit ihr macht. Das gelingt nicht: Cristina kann lediglich von außen auf einem Foto wahr nehmen, wie ernst die Kleine schaut. Sie vermag aber nicht in sie rein zugehen um zu spüren wie es ihr geht. Sie kann dann gar nichts mehr wahr nehmen, sucht die Kleine in sich und findet sie nicht. (Hier stört die tickende Uhr im Session-Raum Cristina -„die Zeit vergeht“-, sie bittet die Therapeutin die Uhr aus zu machen.)

Cristina spürt jetzt Druck und Schmerzen im Becken, dort wo der Tumor sitzt. Sie kennt das Gefühl: Es ist genau so, wenn sie essen muss und kann nicht. Sie ist jetzt in einer Szene, in der die Oma sie drangsaliert: sie soll aufessen, soll die Hände auf den Tisch nehmen und den Mund nicht zu voll. Cristina gibt der Oma Rückmeldung, sie soll ihr keinen Druck machen, sie in Ruhe lassen. Oma meint, sie sei ihren Eltern heute noch dankbar, dass sie bei ihnen Manieren gelernt habe. Hat Cristina auch diese Dankbarkeit? Die große ja, die kleine nicht, die ist motzig.

Sie soll die beiden zusammen bringen. Die Kleine will nicht, dass ihr jemand beim Essen zuschaut, sie will unsichtbar sein wenn sie isst, auch mal schmatzen oder den Teller voll laden. Sie konfrontiert Oma und Mama, sie sollen sie in Ruhe lassen, Oma soll aufhören, sich immer einzumischen. Jetzt nimmt Cristina wahr, dass die Oma in Zeichensprache mit dem Opa über sie spricht, das ist schrecklich für sie weil sie es nicht versteht. Wieder gibt sie an Oma und Mama die Rückmeldung, sie sollen sie in Ruhe lassen. Die Szene wandelt sich jetzt, es ist Abend und das gleiche Spiel geht wieder los.

Cristina registriert, dass sie ihr Anliegen zu sanft vertritt, „die kapierten das nicht.“ Als sie mit den Füßen tritt fühlt sie dass die Kleine auf einmal wieder da ist und lebendig. Sie kann jetzt erkennen, dass Mama selber unglücklich ist, weil die Oma sie laufend bei der Kindererziehung bevormundet. Die Therapeutin fordert sie auf, die Oma zu stoppen. Cristina versucht es, tritt der Oma gegen die Knie, schimpft- sie wirkt dabei gequält. Oma reagiert darauf, lässt sie erst mal in Ruhe. Die Mama findet ihr Wehren gegenüber Oma ok, sie fordert sie allerdings auf, die Oma nicht zu treten. Cristina wird klar, dass die Oma auch nur immer das weiter gegeben hat, was man ihr gesagt hat. Sie hat keine eigene Meinung, plappert und macht nur alles nach. Sie verbietet ihr sich zu schminken, lässt einen schönen Rock verschwinden- Cristina fällt es zunächst schwer, der Oma richtig Paroli zu bieten, da ist wieder Angst. Aber dann kann sie mit dem Dhyando nachhelfen und sagt ihr Bescheid: „alte Hexe,..hast immer nur gequasselt...uns nie in den Arm genommen...“Oma reagiert ernst und beleidigt, so wie Cristina sie kennt. Sie ist eine alte eiskalte Frau. Cristina kommt jetzt an ihre Wut und schlägt auf die Oma ein. Sie wirft ihr dabei alle ihre Vergehen vor – sie hat sie bevormundet, ihr

Magic-Woche 24.-30.11.2008

Klientin Cristina

3. Sitzung 27.11.2008 (Therapeutin: Rita)

lange Haare, Dauerwelle und Schminke verboten, sie beschimpft das sähe gewöhnlich aus. Cristina beschimpft jetzt die Oma als Bauerntrampel. Sie schlägt weiter, Oma soll erleben wie das ist wenn man gequält wird. Es ist ein hartes Stück Arbeit, das Bild dieser Oma in ihrem Kopf zu zerstören. Die erweist sich als sehr widerstandsfähig, es dauert lang, bis sie nicht mehr steht und Cristina muss sich zwischendurch ausruhen. Sie gibt aber nicht auf und verbrennt die Oma schließlich im Schweinestall, „in deiner gewohnten Umgebung.“ Die Oma ist jetzt verschwunden, die Kleine lacht und ankert das neue Lebensgefühl mit Musikunterstützung. „Die Kleine ist wieder am Leben, sie will wieder da sein, lebendig!“

Sie ist jetzt wieder in der Szene beim Frühstück und genießt das zusammen mit dem Opa. Von ihm fühlt sie sich beschützt.

Die Szene wechselt, sie ist jetzt in ihrem Eingangsraum. Dort fühlt sie sich nicht mehr so ängstlich etwas kaputt zu machen, kann unbefangener und lebendiger sein. Aber sie fühlt sich immer noch allein und wünscht sich Opas Gesellschaft. Der kommt aber nicht gleich, er ist noch am Weiter reden mit ihrer Mama bis sie fertig gefrühstückt haben. Cristina will lieber dass er kommen soll, aber er hört nicht. Sie soll ihm sagen, was sie braucht: er soll sich mit ihr beschäftigen. Opa will sie auf später vertrösten, sie soll nicht drängeln, nicht aufdringlich sein. Die Mama unterstützt ihn. Cristina setzt sich jetzt einfach auf seinen Schoß, stört ihn ein bisschen beim Essen, das fühlt sich gut an. Er reagiert jetzt, geht mit ihr in den Garten und zeigt ihr seine Pflanzen. Das ist langweilig für die Kleine, sie will lieber spielen und kuscheln. Das kann Opa nicht, er ist immerzu am Schaffen und Springen.

Cristina erkennt die Selbstähnlichkeit zu ihrer Mama- die hat es von ihm gelernt. Sie konfrontiert ihre Mama damit, die fühlt sich kritisiert, gibt aber zu, so zu sein wie Opa. Cristina sagt jetzt auch ihrer Mama, was sie von ihr will: geliebt werden. Die „Scheiß Kleider sind dafür kein Ersatz, ebenso wenig die Kocherei! Bleib doch mal sitzen du gehetztes Weib, ich würde dich am liebsten im Sessel anketten, damit du nicht immer rum rennst!“ Cristina erkennt, dass die Unruhe auch in ihr ist. Sie adressiert ihre Wut an den Opa, er ist der Hauptschuldige, von ihm hat die Mama ihre Unruhe und hat sie an sie weiter gegeben. Sie tritt jetzt gegen den Opa, beschimpft ihn, nie für sie da gewesen zu sein, sie ist extra so weit zu ihm gefahren und er ist zum Kartenspielen gegangen. Opa reagiert betroffen, verspricht das Kartenspielen einmal ausfallen zu lassen, doch das ist Cristina zu wenig: er soll immer für sie da sein! Sie schlägt mit dem Dhyando, Opa reagiert empört. Sie zwingt ihn sitzen zu bleiben, Opa versucht sich raus zureden, verfällt in einen Redeschwall, aber sie versteht nicht was er sagt, fordert seine Nähe ein indem sie sich an ihn kuschelt. Opa ist nicht bedingungslos für sie da, er ist ein wenig traurig, dass er nicht gehen kann; Cristina sieht ihn dann zum Mittagsschlaf gehen, dann Kaffee trinken, dann Tiere füttern. Sie geht mit ihm auf den Hochsitz, es kommt kein Wild und sie darf dort sogar reden. Aber Opa ist immer noch ein Getriebener: es fällt ihm schwer, einfach da zu sitzen, er denkt schon wieder an seinen „Scheiß Garten.“

Cristina sieht Opa jetzt älter werden, er wird dabei zunehmend ruhiger, unterhält sich auch mal mit ihr. Sie ist jetzt in einer Szene wo der Opa als Greis im Rollstuhl sitzt. Da geht es ihr besser mit ihm. Opa schämt sich weil er in die Hosen machen muss. Jetzt im Alter ist er stolz auf sie, freut sich, wenn sie kommt. Er stellt sich auch hinter sie als es um ihr Erbe geht, sie soll bekommen, was ihre Mutter ihr im Testament vermacht hat.

Cristina soll im Symbolraum überprüfen, ob sich etwas verändert hat: „Es ist alles so wenig, so leer.“ Sie schaut aus dem Fenster in eine Schneelandschaft. Die Kleine bekommt jetzt Lust, den Glastisch kaputt zu machen und sucht einen Gegenstand um ihn zu zerschlagen. Sie nimmt ein paar alte Puppen wahr, aber nichts Geeignetes um den Tisch klein zu kriegen. Schließlich nimmt sie das

Magic-Woche 24.-30.11.2008

Klientin Cristina

3. Sitzung 27.11.2008 (Therapeutin: Rita)

Dhyando- er geht nicht kaputt. Dann mit Geräuschunterstützung und einem spitzen Stein, den sie mit Hilfe ihrer Freundin heben kann gelingt es, ein Loch in den Tisch zu bekommen.

Zwischendurch bekommt sie wieder Angst, dafür bestraft zu werden, dass sie etwas kaputt macht. Das drückt sich in einer deutlichen Energieschwäche aus. Die Therapeutin fordert sie auf, das den anderen zu zeigen. Oma, Opa, Mama und Papa tauchen auf. Die Kleine hat sich vor lauter Angst versteckt, guckt durch die Tür. Die Mama soll sehen, wie verängstigt sie ist. Die sagt aber nur: „Du dummes Kind, was hast du denn gemacht?“ Cristina soll eine Entscheidung treffen, ob sie die Mama so mächtig sein lassen will. Die schimpft weiter, Cristina will sie eigentlich nicht so lassen, kann aber kaum die Kraft aufbringen, den Schlagstock einzusetzen. (Hier fällt die Kamera für ca. zwei Minuten aus)

Sie schlägt schließlich, beschimpft die Mama, dass sie ihr die Lebensfreude weg nimmt. Cristina erkennt, dass auch Mama ihre Lebensfreude verloren hat als Papa immer fremd geht. Die Mama reagiert erschüttert, sie kann aber Cristina immer noch nicht wahr nehmen, weil sie mit ihrer eigenen Traurigkeit beschäftigt ist. Cristina wird heftiger. Sie verweist auf ihren Tumor und die Metastasen. „Deine Trauer gehört zu dir, ich kann sie nicht mehr mit angucken...du hast dir den Papa ausgesucht und warst traurig weil du was anderes erwartet hast...ich will fröhlich sein!“ Sie soll prüfen, ob Mama das jetzt zulassen kann und zeigt ihr den Tisch. Mama ist völlig regungslos, wie eine Mumie, versteinert. Cristina schlägt auf sie drauf „ein für allemal, ich will fröhlich sein, meinen Tumor heilen, ich schlag diese Mumie kaputt.“ Sie hilft mit Sprengung nach, schließlich ist die Mumie verschwunden, sie ist zu Erde geworden, mit ein bisschen Gips vermischt. Cristina fühlt sich „geschafft nach harter Arbeit.“

Cristina soll im Symbolraum das Ergebnis überprüfen: Sie sieht die Kleine verstockt auf dem Sofa sitzen, die Mama kommt, sie kann deren Gesicht aber nicht erkennen. Als sie den kaputten Tisch sieht reagiert die Mama mit „Das ist nicht so schlimm, aber mach nicht mehr solche Dummheiten“. Die Kleine ist erleichtert, lehnt sich vorsichtig an Mama an um zu spüren wie sie drauf ist; sie sieht noch immer kein Gesicht, fühlt aber den Körper und empfindet Mamas Traurigkeit. Sie weiß aber, dass das nichts mit ihr zu tun hat: Mama kann sie jetzt fröhlich sein lassen, ist aber selbst mit ihrer Trauer beschäftigt.

Es wird Cristina klar, dass sie sich mit ihrer Mama noch weiter beschäftigen muss. Für den Moment kann sie es gut ertragen, dass sie neben ihr sitzt. Sie versucht noch, sie etwas fröhlicher zu stimmen und streckt die Zunge raus, was aber nicht hilft.

In dieser Sitzung hat sie etwas darüber gelernt, wie ihr Krebs entstanden ist und hat sich ein Stückchen Lebendigkeit und Lebensfreude zurück erobert.

Die Veränderung im Eingangsraum spiegelt das wider: Die Wände sind jetzt angenehm warm, nicht mehr weiß sondern brombeerfarben. Es gibt einen Spiegel, vor dem die Kleine jetzt Grimassen schneidet. In dem Raum kann sie auch mehr Dekor wahr nehmen, einen Korb mit Tannenzapfen, einen Kranz mit Kerzen. Der Raum wirkt weihnachtlich, er gefällt ihr.

Cristina sucht sich einen Platz zum Ausruhen: Es ist das Kaminzimmer im Kamala beim Mittagessen; erst liegt sie vor dem Kamin, dann am Strand wo sich die Wellen brechen und die Sonne scheint.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
4. Sitzung 28.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Cristina erzählt im Vorgespräch, dass ihr heute morgen übel ist, sie hat Blähungen, muss aufstossen, ihr Beckenkamm schmerzt. Sie spürt, „dass die Gefühle langsam kommen“, dass Angst und Unsicherheit weniger geworden sind.

Zusammenfassung:

Durch weitere Bearbeitung ihrer Elternbilder kann Cristina die Lebensfreude ihres inneren Kindes stärken. Dadurch dass die Eltern sie nicht wahr genommen haben – Papa nicht präsent, Mama nicht lebens- und konfliktfähig - hat sie über Ersatzhandlungen versucht Aufmerksamkeit und Zuwendung zu bekommen.

Sie erlebt wie sie sich dadurch von ihrer Lebendigkeit abgeschnitten hat. Der Versuch es Papa recht zu machen um ihn zu erreichen hat sie in extreme Ess-Störungen geführt. Oder sie hat sich einem Mann angepasst, den sie nicht mochte, der aber wenigstens ihrem inneren Kind Nahrung gab. Das Papabild in diesem Kontext erweist sich als sehr veränderungsresistent. Erst als Cristina bewusst wird, dass ihr inneres Kind -also sie - mit so einem Papa nicht weiter leben will, wird es möglich ihn zu verändern.

Dass Papa als Fremder in ihrem Kopf abgespeichert ist wird auch deutlich in den Szenen wo es um den Tod der Mutter geht.

Und die Mama setzt eine tiefe lebenshemmende Prägung mit ihrem Ausspruch „Wenn ich tot bin wird nichts mehr sein. Dass „da nichts ist“, sie sich nicht fühlen kann ist Cristina vertraut und mit ursächlich für ihren Krebs. Dahinter liegen die ungelösten Spannungen zwischen ihren Eltern, die sie von ihren Gefühlen abgespalten haben.

Ihre innere Mama ist traurig und todessehnsüchtig, sie ist gegangen, weil sie das Leben mit dem ständig abwesenden Mann nicht mehr ertragen hat und Cristina ist - selbstähnlich dazu - ebenso dabei zu gehen. Sie geht mit dieser Mama in den Prozess und bringt sie schließlich dazu den Satz zurückzunehmen. Dadurch entsteht eine gefühlvolle von Wärmeempfindung im Körper begleitete Wieder-Verbindung mit Mama. Das innere Kind reagiert darauf sofort mit einem Mehr an Lebendigkeit. Es gibt eine Vereinbarung mit Mama, weiter am Thema Lebensfreude und Lebensfähigkeit zu arbeiten.

Cristinas tiefes Abgeschnitten sein von ihrem inneren Papa wird ebenso deutlich. Der führt ein Eigenleben, nimmt sie nicht wahr, lässt sich kaum betroffen machen. Besonders erlebbar ist das beim Thema Schmuck - dem Erbe ihrer Mama. Der Schmuck ist das was Papa der Mama immer gegeben hat um sie zu besänftigen, aber immerhin eine Verbindung zwischen den beiden und gleichzeitig Cristinas Erbe. Selbst ähnlich dazu ist auch ihre Beziehung zu Papa nicht so wie sie sein sollte, er will ihr nicht „geben was ihr zusteht.“ Dieses Thema – symbolisiert im Erbstreit um den Schmuck - ist von enormer Bedeutung für Krankheitsentstehung und -auflösung.

Es wird deutlich dass dieser Papa das Erbe auch deshalb zurück hält weil es ihm eine Verbindung zu Cristina garantiert. Bei den Versuchen ihn zu verändern kommt sie an die Grenzen ihrer Kraft, es fällt ihr schwer in direkten Kontakt mit ihm zu gehen. Schließlich kann sie ihn zu einer Gefühlsreaktion bringen, es ist aber klar, dass es noch wesentlich an Nähe und Vertrauen fehlt, dass auch dieser Papa noch lebendiger werden muss. Dazu ist auch er bereit.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
4. Sitzung 28.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Sitzungsverlauf:

Während der Tiefenentspannung zuckt ihr Körper mehrmals, was auch im Lauf der session immer wieder passiert. In ihrer Innenwelt öffnet sie eine von mehreren Türen, die schon einen Spalt weit auf steht.

Im Symbolraum verspürt sie für einen kurzen Moment Lebensfreude, sie fühlt sich stark und hat eine innere Gewissheit, hier ihre Lebensfreude zurück zu bekommen.

Sie ist dann sofort in einer als Kind erlebten Szene : Ihre Eltern streiten, Papa sitzt in Sportshorts vor dem lärmenden Fernseher, ist total abgearbeitet, will nur noch in Ruhe gelassen werden.

Cristinas Körper zuckt, sie verspürt das Bedürfnis wahr genommen zu werden und da ist gleichzeitig Angst als sie ihren Eltern diese Rückmeldung gibt. Die Kleine hat Angst vor Papas Gebrüll, das er immer anstimmt wenn ihm was nicht passt. Das ist die Situation in der die Kleine beschließt zu gefallen, es ihm immer recht zu machen.

Es gibt selbst ähnliche Situationen, in denen sie versucht es recht zu machen und sich dadurch von ihrer Lebensfreude abschneidet.

Eine Szene im Alter von 11/12 Jahren taucht auf: Ihre Freundin macht sich über Cristinas Busen lustig, er sehe ja schon aus wie der ihrer Mama. Da fasst sie den Beschluss, abzunehmen. In der Folge wird sie mager süchtig, hungert sie sich auf 43 kg herunter und erlebt gleichzeitig daheim den Gegendruck zum Essen gezwungen zu werden. Papa tobt. Cristinas Körper zuckt jetzt wieder. Sie fragt die 11jährige wem sie gefallen will. Die antwortet sie wolle wenigstens außen geliebt werden für ihr Aussehen, wünsche sich Anerkennung ihrer Freundinnen und auch von Jungs. Das ist so als ob sie die Suche nach Angenommen werden durch die Eltern schon aufgegeben hat.

Es taucht kurz eine Situation mit der Oma väterlicherseits auf, von der sie sich sehr geliebt fühlt - so war es auch mit Papa - bis sie in die Pubertät kam. Danach hat er sie nicht mehr wahr genommen. Papa reagiert nicht auf die Aufforderung, sich anzuschauen, wie liebevoll die Oma ist und wie Cristina von ihren Freunden für ihre guten schulischen Leistungen anerkannt wird. Er guckt stur weiter in die Glotze.

Im weiteren Verlauf erweist sich das Bild des Vaters als äußerst veränderungsresistent. Cristina versucht alles mögliche: Sie bittet ihn sie wahr zu nehmen, haut auf ihn drauf, macht ihm Vorwürfe („du liebst nur dich“) - doch er bleibt in seiner Welt.

Cristinas Stimme ist ein Ausdruck ihrer inneren Energieschwäche und Erstarrung: leise, mechanisch, monoton. Auch beim Schlagen sind ihre Emotionen kaum zu spüren.

Der Therapeut verdeutlicht ihr dass dieser Papa in ihrem Kopf eine Parallelwelt schafft, eine Spaltung in ihr bewirkt und dass sie versuchen muss ihn aufzubrechen.

Daraufhin beschimpft sie ihn für alles was er ihr und der Familie angetan hat (Frauenheld, Betrüger, Feigling, Narziss, Geizkragen) und konfrontiert ihn mit seiner Mitschuld an ihrem Krebs. Sie sei immer so traurig wegen ihm gewesen, habe nächtelang geweint. Sie habe immer versucht es ihm recht zu machen, sei erst dünn, dann fett geworden und er habe sich dann für sie geschämt als sie 96 kg wog. Papa bleibt ungerührt. Sie probiert es weiter, wirft ihm vor, immer nur an sich und seinen Körper gedacht zu haben um schön zu sein für seine Liebesabenteuer mit anderen Frauen. Und dabei noch ihrer Mama die Schuld an allem gegeben zu haben.

Doch der Papa in ihrem Kopf bleibt stur, auch als sie heftiger auf ihn einschlägt, den Fernseher in die Luft sprengt versteht er nichts.

Schließlich fordert sie Papa auf, die Kleine mal zu fragen ob sie überhaupt noch leben will. Die

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
4. Sitzung 28.11.2008 (Therapeut: Bernd)

verneint, „nein, nicht bei so einem Papa.“

Cristina schlägt weiter, endlich ist Papa auf allen vieren, ihre Kraft reicht aber nicht, sein Kopf geht noch nicht kaputt, dann endlich blutet seine Nase und nach weiterem heftigen Schlagen verschwindet auch der Kopf im Boden.

Jetzt stößt Cristina etwas auf. Sie fragt ihren Körper was er ihr damit sagen will. Es taucht eine Szene auf, in der Mama im Sarg liegt. Papa kommt gekleidet wie ein Dandy, er wirkt nicht so als ob er dazu gehört, eher wie ein Fremder oder wie auf Besuch. Er hat auch schon als Mama noch lebte eine neue Frau gehabt. Cristina erlebt noch einmal, wie er zu ihrer Mama sagt sie soll endlich sterben damit er sich sein Leben neu gestalten kann. Das ist ein Schock für sie, wie „Prügel für nichts.“

Dann sieht sie eine andere Szene in der Mama zu ihr sagt, wenn sie tot sein wird, wird nichts mehr sein. Und so ist es im Moment: Cristina fühlt sich nicht, da ist nichts mehr.

Sie fragt ihren Krebs, ob diese Situation was mit ihm zu tun hat. Ja, mit den Spannungen zwischen den Eltern ist die Antwort.

Cristina versucht die Eltern miteinander zu konfrontieren, sie hätten einander schließlich ausgesucht, sollen jetzt auch dazu stehen. Von Mama erfährt sie, dass sie gestorben ist, weil sie das Leben mit dem ständig abwesenden Mann nicht mehr ausgehalten hat. Das erschüttert Cristina, sie versteht jetzt warum ihre Mutter immer so aggressiv war, wenn sie sie gefragt hat, ob und wann Papa nach Hause kommt.

Sie versucht das traurige todessehnsüchtige Mutterbild zu zerschlagen, drückt aus was die Mama ihr angetan hat (sie mit ihren Eheproblemen belastet, sie als Ventil und Mülleimer benutzt, ihr keinen Raum gelassen und verlangt Partei zu ergreifen).

Vor allem versucht sie Mama dazu zu bringen dass sie ihre Aussage :“Wenn ich tot bin, wird nichts mehr sein.“ zurück nimmt. „Denn ich bin noch da, mein Bruder ist noch da, Papa ist noch da. Ich will leben!“

Sie holt Papa dazu, schlägt und bringt die Mama dazu Knie beugen zu machen und sich zu entschuldigen. Cristina wird jetzt warm, sie fühlt sich wahr genommen. Mama umarmt sie. Sie schmiegt sich an sie und bleibt mit Musikunterstützung lange Zeit in diesem Gefühl.

Jetzt hat sie ein Bild von sich als 2jährige, die unter dem Tisch mit den Füßen zappelt, weil es ihr oben zu streng zugeht. Ihr inneres Kind hat ein Stück Lebendigkeit und Lebensfreude wieder gefunden.

Sie soll jetzt mit dem inneren Kind durchs Leben gehen dahin wo diese Lebensfreude gebrochen wurde. Sie erlebt sich in einer Situation als 10jährige als ihre Mama tot im Krankenhaus liegt und eine Freundin von Mama sich liebevoll um sie kümmert, ganz anders als Papa, der wieder wie ein Fremder auftaucht.

Ihr Körper zuckt jetzt wieder. Das Zucken führt sie in eine Auseinandersetzung zwischen ihren Eltern. Mama wirft Papa vor, sie wären nur als die Kinder klein waren eine Familie gewesen, er hätte ihr an Cristinas Essstörungen die Schuld gegeben, sie geprügelt und angeschrien, selber sei er aber immer abgehauen. Sie sei gestorben, weil sie ihm nicht mehr vertrauen konnte, er habe sie sogar über seine Nationalität belogen, sei wie ein kleiner Junge gewesen, aber weder Mann noch Vater. Und er habe sie nicht ernst genommen, immer versucht sie mit Schmuck zu besänftigen. Bernd zeigt Cristina auf, dass sie da eine Mama in sich hat, die nicht lebensfähig ist. Sie hätte sich ja einen anderen Mann nehmen können, stattdessen geht sie aus dem Leben, verlässt auch sie. Cristina erklärt Mamas Verhalten, in Spanien sei der der geht schuldig und bekomme keinen Unterhalt, deshalb sei sie gezwungen gewesen bei ihrem Mann zu bleiben.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
4. Sitzung 28.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Da meldet sich ihr Körper wieder mit Zucken. Das Zucken heißt: „Ich soll mich spüren.“ Jetzt ist sie in einer Szene, in der sie sich mit Papa um Mamas Schmuck streitet, den diese ihr vermacht hat und den er nicht raus geben will. Auch hier zeigt sich wieder das Muster: Papa nimmt sie nicht ernst.

Sie soll jetzt ihre Mutter mit der Frage konfrontieren, warum sie es nicht geschafft hat, für Cristina am Leben zu bleiben. Cristina erlebt jetzt die Mama auf dem Bett sitzend und kommt wieder ins Erzählen über das Familiendrama. Die ganze Zeit über spricht sie mit einer ganz schwachen Stimme, drückt damit aus wie unlebendig sie das gemacht hat. So hat sie ihrem Vater lange verschwiegen dass sie einen deutschen Mann geheiratet hat. Sie soll ihm sagen, dass das aus der Angst heraus geschah, dann Mamas Schmuck nicht zu bekommen.

Jetzt taucht ein Exfreund auf, den sie eigentlich nur deshalb mochte weil er sie zum Lachen gebracht hat. In der Szene erlebt sie wieder wie er sie beschimpft, „jede dumme Blondine könne ihm besser einen blasen als sie.“ Das hat sie erstarren lassen, sie wollte weg, hatte aber keinen Platz wo sie hin konnte. Gehalten hat sie, dass er sie zum Lachen gebracht hat, er hat ihr inneres Kind ernst genommen. Sie zeigt Papa was sie da tut. Das fällt ihr sehr schwer, ihre Stimme erstickt fast dabei. Papa reagiert wütend, er habe sie nicht so lange studieren lassen, damit sie sich mit so einem Idioten zusammentue. Sie soll ihm sagen, dass der ihr inneres Kind ernst nimmt und das viel wichtiger ist als das Studium. Papa bleibt resistent, er reagiert nicht - auch nicht auf mehrmaliges Ansprechen.

Sie soll jetzt in der Anfangsszene prüfen, ob irgend etwas an Papa sich verändert hat.

Der sitzt dort noch immer vor der Glotze, sie setzt sich jetzt als inneres Kind auf seinen Schoß, doch er lässt sich nicht stören. Cristina schlägt jetzt den Fernseher kaputt, fängt an zu schreien, ein paar Tränen kommen, versiegen aber schnell wieder. Sie versucht herauszuschreien was sie Papa sagen muss, ihre Stimme ist sehr hoch dabei (fast wie Kopfstimme), sie kann nicht wirklich die Gefühle aus dem Bauch heraus ausdrücken.

Hier fällt wieder auf, wie schwer es für sie ist, mit Papa direkt in Kontakt zu gehen, vieles läuft übers Erzählen. Sie schreit und schlägt weiter, jetzt endlich weint auch Papa („Endlich, ich dachte du bist erstarrt, jetzt merk ich du hast ein paar Tränen. Warum hast du früher nie geweint, hast immer nur gedroht du gehst und ich dachte ich wär dir egal. Ich hab kaum noch Tränen, so viel hab ich geweint und jetzt hab ich Krebs.“)

Papa reagiert jetzt, sie hat ein Bild wie er an ihrem Bett sitzt und sie tröstet, sie schlägt weiter, sagt ihm das sei zu spät, sie hätte seine Tränen früher gebraucht.

Sie soll versuchen was passiert, wenn sie ihm sagt Bauchspeicheldrüsenkrebs sei ein Erbschaftskonflikt- er reagiert panisch. Cristina kommt wieder ins Erzählen über eine Versöhnung zwischen Papa und ihr wegen des Erbes. Sie sei aber nicht ganz sicher ob sie wirklich alles bekommt was ihr zusteht, wolle aber keine Disharmonie und habe sich dafür entschieden ihm lieber zu glauben dass er ihr alles zukommen lässt.

Da ist wieder die Selbstähnlichkeit zu ihrer Mutter, die nicht konfliktfähig ist. Cristina bekräftigt, sie brauche Harmonie zum Leben und Heilen. Auf den Hinweis, dass ihre Mutter sich auch keinem Kampf gestellt habe und lieber gegangen ist fragt Cristina ihre Mama warum sie sich so gehen lässt. Sie vermisse die Lebensfreude bei ihr. Die beiden treffen eine Vereinbarung, an dem Thema weiter zu arbeiten.

Auch Papa ist zur Weiterarbeit bereit, er muss lernen nicht nur erschöpft vor der Glotze zu sitzen, sondern sich auch am Leben zu freuen. Cristina versteckt ihm schon mal das Fernseekabel, damit er bis zur nächsten session üben kann einfach mal mit seiner Familie am Tisch zu sitzen und sich zu

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
4. Sitzung 28.11.2008 (Therapeut: Bernd)

unterhalten.

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
5. Sitzung 30.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Im Vorgespräch berichtet Cristina, sie empfinde einen Schmerz im Bauch, der sich anfühlt, als würde jemand sie in der Mitte durchschneiden, dem möchte sie in der Sitzung nachgehen.

Thema: „Wie heile ich den Krebs?“

Zusammenfassung:

Heute geht es wieder um die Energiebilder der Eltern, die in bestimmten Kontexten noch so wirken, dass Cristina sich „wie in der Mitte durchgeschnitten“ empfindet. Bis heute wirkt in ihr die Spannung die zwischen den Eltern herrschte und sie bekommt die klare Bestätigung ihrer Innenwelt, dass ihr das - gipfelnd im Streit um den Schmuck - den Krebs macht. Dazwischen zu stehen und es beiden recht machen zu wollen schmerzt so, dass sie ganz tief in sich den Satz hat: „Ich will weg hier.“

Dieses Muster wird aktiviert als Mama ihr eröffnet, sie werde bald sterben und Cristina das Gefühl bekommt sie könne sich grad daneben legen. Ihre inneren Ärzte bestätigen ihr, damals habe der Krebs zu wachsen begonnen. So ist sie bis heute innerlich gespalten – ein Teil von ihr will leben, der andere will gehen.

Eine weitere selbstähnliche Situation zeigt sich, als Papa in einem Streit um den Schmuck sagt: „Wir beide werden uns nie verstehen.“

In der daran anschließenden Prozessarbeit mit ihm versucht sie vieles, um Verbindung herzustellen und es wird deutlich, dass sich im Streit um den Schmuck das ganze Familiendrama spiegelt. Mama hat ihr den Schmuck nicht offen übergeben sondern ihn versteckt, sie hat auch da die Konfrontation mit ihrem Mann gescheut. Auch Papa geht jeder echten Auseinandersetzung aus dem Weg, bleibt ein Fremder und verweigert beharrlich die Herausgabe des Schmucks. Gleichzeitig jedoch ist der Schmuck das Bindeglied zwischen den dreien: Papa versucht, sie damit weiter an sich zu binden, weil er zu einer echten Bindung nicht fähig ist. Cristina gelingt es nach einem anstrengenden Prozess ihn dazu zu bringen, ihr den Schmuck auf dem Friedhof vor aller Augen zu übergeben. Mit dem Schmuck-Thema ist sie jetzt im Frieden, es stehen aber noch Geld-Zahlungen aus und sie ist nicht sicher ob Papa diesbezüglich sein Versprechen hält.

So bleibt noch eine Menge Spannung im Papa-Bild, es zeigt sich dass er auch noch nicht so weit ist, für Cristinas inneres Kind bedingungslos da zu sein. Dabei ist klar: Die Verbindung von innerem Kind und Papa ist heilend - das bedeutet der innere Papa muss geheilt werden. Und Cristina müsste im Außen „nachziehen“, den Kontakt zu ihm suchen und mit ihm authentisch durch alle Prozesse gehen (weinen, lachen, schlagen, schreien, kotzen.....)

Zum Schluss gelingt es Cristina, Frieden zwischen ihren Eltern zu manifestieren: Sie nehmen sich in den Arm.

Sie resümiert, dass im Lauf der Woche etliche Verzeihensprozesse passiert sind und sie ein gutes Gefühl mitnimmt. Sie will weiter synergetisch an ihren Themen arbeiten und wirkt recht zuversichtlich.

Sitzungsverlauf:

Sie steigt eine Holzterasse hinunter, es erscheinen mehrere Türen, von der hintersten wird sie angezogen, drauf steht: „Wie heile ich den Krebs?“

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
5. Sitzung 30.11.2008 (Therapeut: Bernd)

Im Symbolraum sitzt wieder Papa - nur mit der Unterhose bekleidet - auf dem Sofa vor dem Fernseher, er kommt ihr komisch vor. Die kleine Cristina nimmt wahr, dass Mama in der Küche mit den Töpfen schlägt und eine Spannung in der Luft liegt. Sie fühlt sich „so dazwischen - geh ich in die Küche oder bleib ich da sitzen.“ Mama ruft nach ihr, sie solle da weg gehen, als ob sie Angst hätte, dass Papa sie verletzt weil er so aggressiv ist. Für Cristina ist das ein Riesen-Stress.

Sie soll die Eltern fragen, ob es ihr Streit ist, der sie so fertig macht, ihr den Krebs macht und im Streit um den Schmuck gipfelt.

Sie ruft ihre Eltern an den Tisch um mit ihnen zu reden, dabei zuckt ihr Körper. Papa reagiert mit „Nicht vor den Kindern!“ Sie erschrickt erneut, auch weil Papa ständig droht zu gehen. Dazu hat sie den Satz „Ich muss stramm stehen und es beiden recht machen“.

Die Eltern bejahen den Zusammenhang zwischen ihrem Streit beziehungsweise dem Streit um den Schmuck und Cristinas Krebs. Mama hat den Schmuck heimlich versteckt, damit Papa nicht tobt. Cristina konfrontiert sie damit, dass sei nicht der richtige Weg, sie hätte es offen machen, zu ihr stehen müssen.

Es taucht jetzt eine Szene auf, in der Papa der 24jährigen Cristina erzählt dass er eine Freundin hat, weil Mama nicht mehr mit ihm schlafen will. Cristina empfindet jetzt Schmerz „wie eine Säge im Bauch“. Sie zuckt dabei wieder heftig, nimmt wahr wie tief ihre inneren Eltern heute noch an ihr sägen, ihr weh tun, sie letztlich umbringen können. Sie soll mal spüren, ob sie ganz tief in sich sagt: Ich will weg hier!

Die Situation taucht auf in der Mama ihr (als 31jähriger) sagt, sie habe nur noch ein halbes Jahr zu leben und Cristina das Gefühl überkommt, sie könne sich grad daneben legen. Sie fragt die Ärzte, ob ihr Krebs damals begonnen hat. Die bejahen. Cristina erlebt wieder die Gespaltenheit: Eine Hälfte von ihr wollte leben, die andere sich zu der sterbenden Mama dazu legen. Dabei zuckt ihr Körper erneut.

Sie bleibt mit Mama in Kontakt, sagt ihr dass sie nach ihrem Tod völlig haltlos war, weil sie alles an sich gekrallt hatte.

Das erinnert sie an eine Szene, in der es wieder einmal um den Schmuck ging. Cristina wollte ihn gegen Papas Willen mit nach Deutschland nehmen, worauf er zu ihr sagte: „Wir beide werden uns nie verstehen.“ Wieder eine selbst ähnliches Erlebnis zum Thema Gespaltenheit. Sie geht in die Situation, dabei zuckt ihr Körper wieder heftig. Der Therapeut macht Atemunterstützung. Cristina schreit mit sehr hoher Stimme „aua.“ Nach etlichen Minuten schließlich „aua, ich kann nicht mehr!“ Sie soll wahr nehmen wo sie jetzt ist, wenn sie das sagt: Mamas Beerdigung taucht wieder auf, die Szene in der Leichenhalle als Papa reinkommt „wie ein Casanova“. Jetzt wird ihr „kotzschlecht“. Das gibt sie Papa als Rückmeldung und sie konfrontiert ihn auch, dass er abgehauen ist und jetzt einfach daher kommt wie ein Besucher- sie jammert jetzt mit ganz hoher Stimme- „das ist so kotzübel, ich halt das nicht mehr aus“. Sie nimmt intensiv wahr, wie sie das mitnimmt, teilt es ihrem Papa mit und fordert ihn schließlich auf weg zu gehen, ganz weg zu gehen. Wo soll er hingehen? Er soll zu Mama, die trösten, ehrlich sein, nicht den Schmuck behalten, den Mama für sie hatte. Sie ist krank wegen Papa. Er hat immer gelogen. Dann mit ganz piepsiger Stimme: „Aua, ich sterbe, gib mir den Schmuck.“

Der Therapeut fordert sie auf, Papa dazu zu bringen, ihr den Schmuck auf dem Friedhof zu übergeben. Jetzt schüttelt Cristina ihre Beine: „Da ist was am Toben in mir.“

Sie soll es ausdrücken mit dem Dhyando. Und alle auf dem Friedhof sollen zuschauen. Cristina muss jetzt spucken, dann bearbeitet sie ihren Vater, zwingt ihn in die Knie, er soll sich bei Mama entschuldigen weil er ihren letzten Willen gebrochen hat, dass Cristina den Schmuck bekommen soll. Sie sieht jetzt Papa und Mama auf den Knien. Papa sagt, er wollte ihr den Schmuck deshalb

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
5. Sitzung 30.11.2008 (Therapeut: Bernd)

nicht geben weil er dachte, sie komme dann nicht mehr zurück. Er gesteht auch dass das der Grund war, warum er gegen Cristinas Heirat mit einem Deutschen war. Cristina konfrontiert ihn „Ich brauche dich zum Überleben.“ Er soll Mama zeigen, wie er ihr den Schmuck gibt. Das geschieht. Sie sagt ihm jetzt wie das alles für sie war, dass sie ihm nicht mehr vertrauen kann, dass er sie nicht halten und kontrollieren kann. Es folgt eine längere Auseinandersetzung, in der es selbst ähnlich um die Spaltung/Trennung Spanien/Deutschland geht und darum, dass Papa Deutschland nicht schlecht machen soll. Seine mangelnde Wertschätzung von Deutschland zeigt sich im Bild ihrer kleinen spanischen Nichte, an der Papa sehr interessiert ist weil sie so goldig und immer am Lachen ist. Cristina fordert Papa auf, auch ihr so viel Aufmerksamkeit zu schenken, auch dann wenn sie nicht immer lustig ist, auch mal heulen will und ernst sein. Papa bleibt ausschließlich an der Nichte interessiert. Da will Cristina am liebsten wieder weg.

Der Therapeut fordert sie auf, der kleinen Cristina in ihr mal den Papa zu geben. Jetzt sieht sie ihr inneres Kind mit dem Papa auf dem Sofa sitzen. Sie soll mit ihm vereinbaren, dass er in ihrer Innenwelt immer für sie da bleibt, die Kleine hat ein riesiges Nachholbedürfnis. Cristina erzählt jetzt, dass sie sich wünscht Papa wäre wie früher wieder für sie da, doch der reagiert nicht und Cristina registriert, dass sie auch nicht an ihre Gefühle heran kommt. Sie kann wahr nehmen: Nur wenn sie in ihren Gefühlen ist, erreicht sie ihren Papa.

Der Therapeut zeigt auf, dass es das Beste für sie wäre, jetzt im Außen für vier Wochen nach Spanien zu ihrem Papa zu fahren und mit ihm durch alle Prozesse zu gehen, zu heulen, zu lachen, zu kotzen, zu schlagen....sich authentisch zu zeigen.

Cristina empfindet sofort Papas Freundin, die ja dann auch da wäre, als Störung. Und Papa reagiert auf den Vorschlag mit Ausflüchten: er erzählt, was er alles für die Familie ausgegeben habe und meint schließlich als Cristina beharrlich bleibt, sie könnten ja beide zusammen mit seiner Freundin wie früher im Wald spazieren gehen. Cristina macht weitere Vorschläge, doch Papa winkt jetzt ab als habe er Angst eingeeengt zu werden. Woraufhin Cristina selbst ähnlich fest stellt, dass sie ihrerseits nicht bereit ist, ihren ganzen Jahresurlaub für die Begegnung mit Papa zu „opfern“. Sie befragt ihren Tumor und bekommt als Antwort, sie solle zwei Mal im Jahr zu ihrem Papa fahren, dann würde er kleiner werden. Cristina sagt eindringlich zu ihrem Papa, er dürfe ihr dann aber keinen Schock versetzen, ihr Tumor will Kontakt- aber nur so lange es ihm gut tut. Sie will flexibel sein, nur so lange bei ihm bleiben wie es ihr gut tut und er soll auch zwei Mal im Jahr nach Deutschland kommen.

Sie soll jetzt mal die kleine Cristina fragen wie das für sie ist: die hat keine Lust immer mit der kleinen Nichte verglichen zu werden.

Der Therapeut verdeutlicht ihr, dass es für den Fall dann darum gehen würde, Papa mit ihren Gefühlen zu konfrontieren. Cristina äußert Zweifel ob ihr Papa dem stand halten kann, denn das sind so Situationen, in denen er „immer abhaut“. Der Therapeut betont, dass sie für ihre Gesundheit unbedingt einen tollen Papa in ihrer Innenwelt braucht. Dazu müsste sie auch mal in die Rolle seiner Mama gehen, ihn dazu erziehen und befähigen, sie müsste zu seinem inneren Therapeuten werden.

Dazu müsste sie praktisch ständig den inneren Papa mit dem äußeren kontaktieren, immer wieder die Balance finden. Denn es ist klar, welcher Weg zur Gesundheit führt: Die Verbindung von innerem Kind und Papa ist heilend, das bedeutet, der innere Papa muss geheilt werden.

Cristina resümiert: Mit dem Thema Schmuck ist sie jetzt im Frieden. Aber es stehen noch gewisse Zahlungen aus, Papa lässt sich immer noch betteln.

Doch es gelingt ihr Frieden zwischen ihren Eltern zu manifestieren: Die umarmen sich jetzt.

Cristina äußert abschließend, dass sie froh ist, ihr inneres Kind gefunden und mit Papa versöhnt zu

Magic-Woche 24.-30.11.2008
Klientin Cristina
5. Sitzung 30.11.2008 (Therapeut: Bernd)

haben. Etliche Verzeihensprozesse sind passiert und geben ihr ein gutes Gefühl.